

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

103 (5.5.1914)

die Schulkosten, die heute die Landgemeinden für die Volksschule aufzubringen haben, auf die Städte gewälzt werden, die überdies ihre eigenen Volksschulkosten selbständig zu bestreiten haben. Das ist ein echt agrarischer Antrag. (Lebhafte Widerspruch bei der rechtsstehenden Vereinigung.) Der Herr Kollege Fischer befreit das. Ich weiß nicht, ob er der Vater dieses Antrages ist oder der Herr Abg. Hertle. Wenn Herr Fischer der Vater ist, so muß er sich bei dem Herrn Abg. Hertle bedanken, der den Antrag dann allerdings durch seine Begründung vollständig verflümmelt hat! Wir behalten uns im übrigen vor, einen anders formulierten Antrag im Laufe der Debatte noch einzubringen. Was das Prinzip der Schulgeldbefreiung betrifft, auf das ich noch mit einem Worte zu sprechen kommen will, so hat der Herr Minister Dr. Böhm u. a. eine Gegnerschaft gegen dieses Prinzip dadurch bekundet, daß er gesagt hat, er halte eine Verzählung des Schulgeldes schon bedauerlich für notwendig, um eine Linderung des Pflichtgefühl der Eltern hintanzuhalten. Dahinter steht absolut nichts. In zwei Dritteln der Landgemeinden und in allen Städten hat man das Volksschulgeld aufgehoben. Ist da etwa die Befürchtung des Ministers eingetreten? In gar keiner Weise. Und nun, meine Herren, gestatten Sie mir, auf den Gegenstand zu sprechen zu kommen, der ja im Mittelpunkt der ganzen Schuldebatte steht, auf den

Antrag Muser u. Gen.

begüglich des Zusatzes zum § 40 unseres Elementarunterrichtsgesetzes. Dieser Antrag fußt durchaus auf dem Boden der Bestimmungen unserer Verfassung. Nach unserer Verfassung soll in unserem Lande der Grundsatz der Glaubens- und Gewissensfreiheit gelten. Nun, ist dieser Grundsatz zwar in der Verfassung klipp und klar zum Ausdruck gebracht. Aber er ist in der übrigen Gesetzgebung niemals konsequent und logisch durchgeführt worden (Sehr richtig! links), und daran franten wir. Der Liberalismus ist in diesen Dingen auf halbem Wege stehen geblieben, er hat vor seinen eigenen Grundprinzipien Angst bekommen und infolgedessen einen Zustand geschaffen, der zu

fortwährenden Konflikten zwischen Staat und Kirche

führt. Die Folge dieses Zustandes ist eine kolossale religiöse Heuchelei, namentlich in den oberen Schichten unseres Volkes. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Meine Herren, dieselben Leute, die in den Parlamenten und außerhalb der Parlamente in den höchsten Ämtern, mit dem größten Pathos über die Bedeutung der Religion für das öffentliche Leben und das Kulturleben sprechen, die nehmen es in ihrem Privatleben mit diesen Dingen nicht so sehr genau. Auch unsere Minister nicht (Große Heiterkeit.) Man hört sie hier pathetisch über die große Bedeutung der Religion und der Kirche sprechen. Wer haben Sie schon einen unserer

Minister bei einer Fröhenklausurprüfung gesehen? (Große Heiterkeit.) Gehen Sie an den gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen in die Kirche: Mit dem größten Ernste denken Sie keinen der katholischen Minister! (Erneute Heiterkeit.) Höchstens, wenn Großherzog oder Kaisers Geburtstag ist, wenn es sonstigen eine Anstandsfeier ist, auch einmal in die Kirche zu gehen, da sind sie da, und da sehen sie sich in die vordersten Reihen. (Stürmische Heiterkeit.) Wer so von der Kirche und von der Bedeutung der Religion redet, wie hier gesprochen worden ist, der muß auch den Pflichten, die die Kirche und die Religion vorschreiben, in vollem Umfange nachkommen (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), der darf sich nicht auf den Standpunkt stellen: Für das Volk für das gewöhnliche Volk ist die Religion gerade noch gut genug. Wir sind über diese Dinge ja längst hinausgekommen. (Abg. Dr. Schöfer: Sie reden ja wie ein Kapuziner! — Heiterkeit im Zentrum.) Ich rede nicht wie ein Kapuziner, ich rede die Wahrheit. (Gelächter im Zentrum.)

Vizepräsident Benedey: Ich bitte um Ruhe.

Abg. Kolb (fortfahrend): Meine Herren! Dieser Zustand erklärt auch den ungeheuren Widerspruch, in dem die Regierung sich fortgesetzt befindet, wenn sie auf diesem Gebiete sich betätigen muß. Es ist ja außerordentlich bezeichnend für die Situation, in der wir uns augenblicklich befinden, daß der „Badiſche Beobachter“, der noch nicht vor Wochen, nein, der noch vor wenigen Tagen in Klometerlangen Zeitartikeln gegen den jetzigen Minister Böhm Sturm gelaufen ist, heute die Rede des Ministers vom letzten Freitag im stenographischen Bericht abdruckt. (Lebhafte Zurufe im Zentrum.) Das ist sehr bezeichnend, daß dieser Umschwung eingetreten ist. Den haben Sie (zum Zentrum) nicht herbeigeführt, sondern der Herr Minister. Der Standpunkt, den der Herr Minister am Freitag angenommen hat, ist weiter gar nichts als die Bankrotterklärung der wesentlichen Prinzipien, auf welcher die moderne Verfassungsstaat beruht, eine Bankrotterklärung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, wie sie in der Verfassung niedergelegt ist. (Oh! und Unruhe

rechts.) Es ist eine Kapitulation vor der Macht der Kirche und ein Zurückweichen des Staates. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Und an dieser Kapitulation haben Sie, die Nationalliberalen, eine Hauptschuld. (Aha! im Zentrum.) Man hat es heute aus der Rede des Herrn Abg. Rebmann hören können, daß es ihm nicht ganz geheuerlich ist in der Situation. Er hat einen ganz eigentümlichen Standpunkt eingenommen, er ist nicht recht warm geworden, als er auf diese Dinge zu sprechen kam, und er hat alle möglichen Nebenarten gebrauchelt und gebickelt, um die Sache herumzureden. (Gelächter rechts.)

Vizepräsident Benedey: Ich halte den Ausdruck „Nebenarten, gebickelt und gebickelt“ nicht für ganz zulässig. (Heiterkeit.)

Abg. Kolb (fortfahrend): Wenn das so weiter geht, wenn die Entwicklung ihren Weg weiter geht, die jetzt angefangen hat und wenn die Nationalliberalen nicht die Kraft fühlen, dem Widerstand zu leisten, dann, meine Herren, dauert es nicht mehr lang und wir sind wieder da, wo wir vor 1860 gewesen sind. Der Standpunkt, der heute von jenen der Regierung eingenommen wird, deckt sich nicht mit den Grundprinzipien des Gesetzes vom Jahre 1860. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten und bei der fortschrittlichen Volkspartei.) Dieser Standpunkt steht in schärfstem Widerspruch zu jenen Grundprinzipien. Denn das Gesetz vom Jahre 1860 über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche legt im Grund genommen schon die Trennung von Staat und Kirche und die Trennung von Schule und Kirche fest. Es fehlt nur noch ein ganz kleiner Schritt, ein paar redaktionelle Bemerkungen (Heiterkeit) und man kann das Gesetz von 1860 bis zur Trennung von Staat und Kirche durchführen. Jedenfalls steht so viel fest, daß wenn der jetzige Herr Minister das Gesetz von 1860 vorzulegen hätte, er es nicht vorgelegt hätte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und bei der fortschrittlichen Volkspartei.) Ich habe nicht umsonst gesagt, wenn das so weiter geht, kommen wir zu Verhältnissen, wie wir sie früher gehabt haben. Ich sage das deshalb, meine Herren, weil Sie (zum Zentrum) die Konsequenz in diesen Dingen auf Ihrer Seite haben und hier (zu den Nationalliberalen) die Konsequenz ist. (Zuruf aus dem Zentrum: Groh!)

Der Großblod

ist hier ganz nebenächlich. (Lachen im Zentrum.) Jawohl, wenn es schon so steht, daß das Zentrum die Nationalliberalen in den Kulturfragen für bündnisfähig erklärt, dann ist für uns der Großblod erledigt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und Bewegung.) Dann hat er für uns keinerlei Wert mehr. Wir haben den Großblod nur deshalb geschloffen, um wenigstens in Kulturfragen keine konfessionsfremde Mehrheit aufkommen zu lassen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wenn es so weiter geht — meine Herren, wir haben es am Freitag aus der Rede des Herrn Red. hören müssen, daß die Konservativen schon Platz haben in der nationalliberalen Partei — dann können bei der nächsten Gelegenheit auch Herren von Zher (zum Zentrum) Seite hier (zu den Nationalliberalen) Platz nehmen. (Gelächter im Zentrum.) Denn die Rede, die der Herr Abg. Red. am Freitag hier gehalten hat, war eine durch und durch konfessionsfremde, aber keine liberale. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn das das Ende der politischen Aktion ist,

die wir in den letzten Jahren bei den Wahlen jeweils durchgeführt haben, daß der Herr Abg. Ködel die Nationalliberalen in Kulturfragen, namentlich in schulpolitischen Fragen für bündnisfähig erklären kann, ohne daß er daraufhin auf scharfen Widerspruch von dieser (zu den Nationalliberalen weisend) Seite stößt — der Herr Kollege Rebmann hat ja nicht ein Wort dagegen gesagt —, dann ist für uns diese ganze Aktion, die wir bisher gepflogen haben, einfach hinfallen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Nun hat der Herr Minister Böhm unsere Schule mit einer Familie verglichen und er hat gesagt, der Staat sei der Vater und die Kirche die Mutter. Eine feine Familie! (Stürmische Heiterkeit im ganzen Saale.) Eine Familie, in der das ganze Jahr seit Jahrzehnten hindurch immer zwischen Vater und Mutter Handel und Streit ist. Ueberhaupt beruht diese Familie auf der Bigamie, denn der Staat hat ja verschiedene Frauen, eine katholische, eine protestantische, eine altkatholische und eine irakelische. (Erneute stürmische Heiterkeit im ganzen Saale.) Und wenn der Herr Minister liberal wäre, würde er wahrheitsgemäß auch mit den freireligiösen und anderen Frauen rechtlich verfahren. (Fortgesetzte Heiterkeit.)

Vizepräsident Benedey: Ich halte auch diesen Ausdruck nicht für zulässig und bitte, derartige Ausdrücke zu lassen. Abg. Kolb fortfahrend: Der ist schon oft hier gebraucht worden und hat keinen Anstoß erregt, er war übrigens nicht so

schlimm gemeint. Das den Religionsunterricht in der Schule betrifft, so hat der Herr Minister Böhm gesagt, der Religionsunterricht sei notwendig, um die Kinder sittlich-religiös zu erziehen. Ja, ich bin nicht recht klug daraus geworden, was der Herr Minister unter Religion versteht. Es gibt doch verschiedene Religionen,

und er wird doch nicht behaupten wollen, daß lediglich die anerkannten Religionsgemeinschaften den Anspruch erheben dürfen, Religion zu haben. Es gibt doch außerhalb der anerkannten Religionsgemeinschaften auch andere, die den Anspruch erheben dürfen, religiös-sittlich zu erziehen. Kein Mensch hat hier die Aufhebung des Religionsunterrichts verlangt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und bei der fortschrittlichen Volkspartei.) Wir verlangen nicht die Aufhebung des Religionsunterrichts, sondern wir verlangen prinzipiell nur die Verlegung des Religionsunterrichts aus der Schule heraus. Die Kirche kann Religionsunterricht erteilen so viel sie will, aber der Staat soll sich in diese Dinge nicht hineinmischen. Der Antrag Muser verlangt gar nicht die Aufhebung des Religionsunterrichts, sondern nur, daß die Lehrer, die vermöge ihrer inneren Überzeugung sich außerstande erklären, den Religionsunterricht zu erteilen, davon dispensiert werden, ohne daß sie irgendwelche Nachteile daraus zu gewärtigen haben. Das ist ein Antrag, der doch eigentlich nach den Grundbestimmungen unserer Verfassung vollständig selbstverständlich ist, und wenn er nicht in unser gegenwärtiges Schulgesetz hineinpaßt, beweist das eben, wie sehr unser Volksschulgesetz in manden seiner Bestimmungen im Widerspruch mit den Grundprinzipien unserer Verfassung steht und daß demzufolge das Volksschulgesetz entsprechend geändert werden muß. Der heutige Zustand führt zu einem Verfall der Sache und zu Heuchelei, und wie leicht man sich über diese Dinge hinwegsetzt, dafür hat ein Mitglied der rechtsstehenden Vereinigung in der Kommission ein ganzes, klassisches Beispiel angeführt. Er hat gesagt, in seiner Gemeinde wäre ein Lehrer, der in diesen Dingen auch längt über das hinausgewachsen sei, was man Religion nennt, der es mit der Religion nicht so genau nehme, aber er erteile Religionsunterricht und bei der Prüfung habe seine Klasse ganz vorzügliches geleistet. Beim heutigen Religionsunterricht wird eben bei allen Religionsgemeinschaften viel zu viel Wert auf die Quantität gelegt und nicht genügend auf die Qualität. Ich habe da selber in der Volksschule Erfahrungen gesammelt. Ich habe auch manchen Lehrer gehabt, bei dem ich als kleiner Junge schon das Gefühl hatte: Der glaubt auch nicht, was er dir vorjagt. (Heiterkeit und Zurufe von der Zentrumsseite.) Nun hat der Herr Kollege Muser sich mit Recht auf den Herrn Kollegen Heizenbach berufen, der früher auch einmal hier über diese Dinge gesprochen hat. Der Herr Kollege Ködel befreit Ihnen, daß der Herr Heizenbach die Dinge so gemeint hat, wie der Herr Muser sie vorgetragen hat. Ich möchte darauf hinweisen, daß Herr Kollege Heizenbach sagte: Die Kirche hat kein Interesse daran, daß ein antireligiöser Lehrer Religionsunterricht erteilt. Herr Heizenbach hat aber im Anschluß an diese Bemerkungen weiter gesagt, im übrigen ist durch die ganze staatliche Einrichtung unseres Schulgesetzes dafür gesorgt, daß der Lehrer wegen einer Erklärung über seine religiöse Überzeugung nicht den mindesten Schaden leidet in bezug auf den Staat. Ich verstehe deshalb nicht, wie (zum Zentrum) Sie sich in diesen Dingen einer so klaren, selbstverständlichen, logischen Ansicht Ihres früheren Parteifreundes widersetzen können. Was nicht es denn, daß in der Verfassung die Freiheit des Glaubens und die Freiheit des Gewissens garantiert ist — wenn man dafür bestraft wird, sobald man davon Gebrauch macht. Es war doch für mich ganz ungeschwezlich, als ich aus dem Munde des Herrn Ministers hörte, wenn es einmal zwei diffidente Lehrer gäbe, daß in bezug auf die Verwendung dieser Lehrer beim Religionsunterricht irgendwelche Schwierigkeiten eintreten, der Staat dazu übergehen müßte, diese Lehrer in den einseitigen Ruhestand zu versetzen. Das ist doch ganz glatt der Bankrott des modernen Verfassungsstaates. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wie liegen denn die Dinge? Hat denn der Staat nach dem Gesetz den Religionsunterricht zu erteilen? — Nach dem grundlegenden Gesetze vom Jahre 1860 ist die Kirche verpflichtet, den Religionsunterricht zu erteilen. Es heißt überall, daß es Sache der Kirchen ist, den Religionsunterricht zu erteilen, und daß der Staat nur der Kirche seine Unterstützung leistet. Wenn also eine solche größere Anzahl diffidenten Lehrer vorhanden wäre, dann müßte der Staat aufgrund der Verfassung der Kirche erklären, daß es ihre Pflicht ist, hier für die Bedürfnisse zu sorgen. Der Minister kapituliert jedoch ganz glatt vor den Forderungen der Kirche. Es ist, falls es so weiter geht, nur noch ein ganz kleiner Schritt — und wir sind wieder bei der konfessionellen Schule angelangt. Der Herr Minister stellt sich sogar schon auf den Standpunkt, daß unsere Volksschule eine christliche sein müsse. Das freit auch

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution.
Von Anatole France.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Sobald Evarist den Laden von ferne erblickte, schaute er zu einem Fenster im ersten Stock auf, und zwar zu dem linkerhand, hinter dessen gebauchtem eisernem Balkon ein Kopf roter Nelken stand. Es war das Fenster von Clodius Zimmer, der Tochter des Kupferstrichhändlers, denn Jean Blaise wohnte mit seinem einzigen Kinde im ersten Stockwerk des Hauses. Einen Augenblick blieb Evarist vor dem „Amor als Maler“ stehen wie um Atem zu holen, dann drückte er auf die Türklinke.

Im Laden fand er die Bürgerin Clodie. Sie hatte Stiche verkauft, zwei Arbeiten von Fragonard Sohn und Raigeon, die aus einem Stofz anderer sorgfältig ausgefucht waren; und bevor sie die Assignate, die sie erhalten hatte, in die Kasse einschloß, hielt sie eins nach dem andern achtam gegen das Licht, um ihre Wasserzeichen zu prüfen, denn es gab so viel falsches wie echtes Papiergeld, und der Handel wurde dadurch schwer geschädigt. Wie früher die Fälscher des Königsnamens, so bestrafte man jetzt die Papiergeldfälscher mit dem Tode; trotzdem gab es in allen Kellern Platten für Assignate; die Schweizer führten Millionen falschen Papiergeldes ein, man warf es bündelweise in die Gasthäuser; die Engländer luden täglich ganze Ballen davon an den französischen Küsten aus, um die Republik in Mißkredit zu bringen und die Patrioten ins Elend zu stürzen. Clodie fürchtete nicht nur, falsches Papiergeld zu bekommen, sondern noch mehr, welches in Umlauf zu setzen und dann als Komplizin von Pitt behandelt zu werden. Gleichwohl verliebte sie sich auf ihr Glück in dem sicheren Gefühl, allen Lebenslagen gewachsen zu sein.

Evarist schaute sie mit jenem düsteren Blick an, der besser als alles Rädeln die Liebe verrät. Sie erwiderte diesen Blick mit einem spöttischen Mäulchen, wobei sie ihre schönen schwarzen Augen verdrehte. Sie tat es, weil sie

sich geliebt wußte und nicht böse darüber war, und auch weil solche Fräghen einen Liebenden reizen, ihn zu Klagen verleiten und ihn zur Erklärung seiner Liebe drängen, sofern er das noch nicht getan hat. Und das war bei Evarist der Fall.

Als sie die Assignate in die Kasse gelegt hatte, zog sie aus ihrem Nähkorbchen einen weißen Schal, den sie zu sticken begonnen, und setzte ihre Arbeit fort. Sie war fleißig und geschäftig und griff daher instinktiv zur Handarbeit, um Gefallen zu erregen und sich zugleich etwas Schmiedendes zu machen. Auch sticte sie ganz verschieden, je nach Dem, der ihr saß. Wollte sie zarte Sebnücht erwecken, so sticte sie nachlässig, wollte sie jemand zum Spofz in Verzweiflung treiben, so machte sie launische Nadelstiche. Als Evarist kam, arbeitete sie sorgfältig, weil sie ein ernstes Gefühl in ihm wachrufen wollte.

Clodie war weder die Jüngste noch die Schönste. Auf den ersten Blick konnte man sie häßlich finden. Sie hatte dunkles Haar und gelblichen Teint; unter ihrem großen, weißen nachlässig gefnoteten Kopftuche quollen tabenschwarze Haarlocken hervor, und ihre glühenden Augen schienen ihre Wimpern zu versengen. Ihr volles, lustiges Antlitz mit den leicht vorpringenden Lippen. Ihr Busen, wie von Liebe geschwellt, hob das Brusttuch, das sie nach der Jahresmode gefnotet trug. Ihre schlante Taille, ihre flinken Beine, ihr ganzer kräftiger Körper bewegten sich mit ungestümmter, köstlicher Grazie. Ihr Blick, ihr Atem, ihr Zusammenschauern, alles an ihr wirkte aufs Herz und versprach Liebe. Hinter dem Rabentisch machte sie den Eindruck einer Ballettturnerin, einer Bacchantin vom Opernhause, die ihr Pantyrest, ihren Thyrbusstab und ihre Efeuquirlanden abgelegt hatte und nun ehrbar und wie verzaubert in der bescheidenen Hülle einer Chardinchen Hausfrau saß.

„Mein Vater ist nicht zu Hause,“ sagte sie zu dem Maler. „Warten Sie ein Weilchen, er wird gleich wiederkommen.“

Ihre kleinen bräunlichen Hände zogen die Nadel flink durch den Stoff.

„Gefällt Ihnen das Muster, Herr Gamelin?“ Evarist besah eine grade Natur. Und die Liebe, die seinen Mut entflammte, übertrieb seine Aufmerksamkeit.

„Sie finden sehr geschickt, Bürgerin, aber wenn Sie es hören wollen: das borgezeichnete Muster ist nicht schlicht und einfach genug; man spürt den gefinsten Geschmack, der in Frankreich in den dekorativen Künsten, in Stoffen, Möbeln, Wanderverkleidungen nur zu lange geherrscht hat. Diese Schleißen und Quirlanden erinnern an den kleinlichen, zopfigen Stil, der unter dem Tyrannen Mode war. Jetzt bekommt man wieder Geschmack. Ach! wir waren tief gesunken. Zur Zeit des verruchten Ludwig VX. hatte die Dekoration etwas Chinesisches. Man machte diaubüchtige Kommoden mit lächerlichen, geschweiften Griffen, die zu nichts taugen, als zum Dienen und zur Erwärmung der Patrioten. Nur das Einfache ist schön. Wir müssen zur Antike zurück. David entwirft Betten und Lehnstühle nach etruskischen Vasen und den Wandgemälden von Periklanum.“

„Solche Betten und Lehnstühle habe ich gesehen“, nickte Clodie. „Das ist schön! Bald wird man nichts anderes mehr wollen. Ich bemundere die Antike ganz und Sie.“ „Nun also, Bürgerin“, fuhr Evarist fort, „hätten Sie diese Stiderei mit einem Mäanderband, Feueranken, Schlangen, oder gekreuzten Pfeilen verziert, so wäre sie eines Spartaners würdig. . . und Ihrer selbst. Zimmerhinnen können Sie das Muster behalten und es nur vereinfachen, mehr gerade Linien hineinbringen.“

Sie fragte, was sie fortlassen sollte. Er neigte sich auf die Arbeit herab; Clodies Locken streiften seine Haare. Weiber Hände begegneten sich auf der Leinwand und ihre Atemzüge vermischten sich. Evarist fühlte sich beseligt, doch als er Clodis Lippen dicht neben den seinen fühlte, fürchtete er, dem jungen Mädchen zu nahe zu treten, und zog den Kopf rasch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

* Forchheim, 3. Mai. Die hiesige Maifeier wurde mit einem Sampsonzug, an dem sich ca. 150 Personen beteiligten, eingeleitet. Anschließend daran fand im „Bahnhof“ eine gemüthliche Feier unter Mitwirkung der Arbeitergesang- und Turnvereine statt. Genosse Söhn aus Karlsruhe hielt die Maizeche, die unsere bekannten Forderungen enthielt. Die Feier hat hier einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

* Weisk, 4. Mai. Die hiesige Arbeiterkassette feierte am Sonntag, 3. Mai, von nachmittags 2 Uhr an, das Fest der Arbeit. Demojin Frau Fischer-Karlsruhe hielt die Festrede, welche mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Arbeitergesangverein „Bruderkreis“ trug einige Lieder vor. Auch wurden einige Theaterstücke gegeben von hiesigen Genossinnen sowie von Genossen und Genossinnen aus Darglanden unter der Direktion des Genossen Klingler-Darglanden. Da der große Saal nur 600 Personen fassen, mußten viele wegen Platzmangel wieder umkehren. Allen Mitwirkenden sei bestens gedankt.

* Oberkirch, 4. Mai. Die am Samstagabend veranstaltete Maifeier hatte sich eines annehmbaren Besuchs zu erfreuen. Der Leiter Gen. Durban-Offenburg verlas es in seiner Festrede, die Bedeutung des 1. Mai darzulegen und ermahnte nach Schluß seiner Rede lebhaften Beifall. Ebenso trugen auch die Kongresslieder des Straßburger Orchesters dazu bei, den Abend zu verschönern. Mit einem gemüthlichen Längchen wurde die gut verlaufene Feier alsdann beendet.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet um 10 Uhr die Sitzung. Die durch die Osterpause unterbrochene zweite Beratung des Gesetzesentwurfs zur Wenderung der Konkurrenzklausei betreffenden Paragraphen des Handelsgesetzbuchs wird fortgesetzt. Der Berichterstatter berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Es hätten sich drei Differenzpunkte mit der Regierungsvorlage ergeben. Im ersten dieser drei Punkte, wonach die im Vertrag festgesetzte Entschädigung an den Angestellten mindestens die Hälfte der Bezüge des Angestellten betragen soll (die Regierung hatte ein Drittel vorgezogen), habe sich der Staatssekretär Dr. Lisso bereit erklärt, den Wünschen des Reichstags zu entsprechen. Der zweite Punkt betreffe die Wichtigkeit der Konkurrenzklausei. Die Regierung hatte 1600 M. als Gehaltsgrenze angenommen und den Kommissionsbeschlus, der diese auf 1800 M. erhöhte, für unannehmbar erklärt. Ein Kompromißantrag sämtlicher bürgerlichen Parteien wolle sich dem Regierungsvorschlag anschließen. Der dritte Differenzpunkt betreffe das Recht des Prinzipals, auf der Einhaltung des Vertrags oder auf der Leistung der vertriebenen Strafe zu bestehen. Die Kommission hatte beschlossen, den Prinzipalen ausschließlich das Recht auf Leistung der vertriebenen Strafe zuzugestehen. Das hat die Regierung ebenfalls für unannehmbar erklärt. Im dem zweiten streitigen Punkt stellte ein Kompromißantrag die Regierungsvorlage wieder her. Ein Antrag der Sozialdemokraten betreffe zunächst die Wichtigkeit der Konkurrenzklausei und im Falle der Ablehnung des Antrags die Erhöhung der Mindestgehaltsgrenze auf 2000 M.

Abg. Hoch (Soz.):

Der Kompromißantrag gerecht den bürgerlichen Parteien nicht zur Ehre. Das Strafgericht des Staatssekretärs Dr. Delbrück an Bord des Dampfers Vaterland, daß man den Eindruck habe, nirgends sei so wenig Verständnis für die Erfolge des Vaterlands vorhanden, als im Reichstag, trifft nur die bürgerlichen Parteien. Wir haben stets auf den gewaltigen Aufschwung Deutschlands hingewiesen, der uns zwingt, der Allmacht des Großkapitals entgegenzutreten, die eine Schädigung des Volkes bedeutet. Auch dieses Gesetz ist lediglich zum Vorteil des Großkapitals gemacht. Es erzieht den Unternehmer dazu, niederträchtig gegen seine Geßellen zu handeln und sie zu betrügen. (Der Präsident bittet den Redner, sich zu möglichen.) Der Leipziger Handlungsgehilfenverband bittet uns, das Gesetz abzulehnen. Ganz meine Meinung. Diejenigen Parteien, die bei diesem Gesetz die Handlungsgehilfen schädigen wollen, sind dieselben, die in der Sonntagserhebungskommission die Forderungen der Handlungsgehilfen Schritt für Schritt zurückgedrängt haben. Die Folge davon wird sein, daß sich auch die Handlungsgehilfen der Sozialdemokratie zuwenden, die allein ihre Interessen vertritt. (Lachen bei den bürgerlichen Parteien. Große Unruhe.) Traurig ist aber, daß diese Erkenntnis mit so viel Glend unter den Angestellten zu erkaufen ist.

Abg. Trimborn (Zentr.): Mit verlässlicher Offenheit hat Abg. Hoch die Quintessenz seiner Rede gekennzeichnet, als den Anknüpfen an die Sozialdemokratie. So treibt man keine Sozialpolitik, sondern man trägt dazu bei, daß in weiten Kreisen der Wille, die Sozialpolitik weiter zu treiben, schwindet. (Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien, Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Wir wollen einen billigen Ausgleich zwischen Angestellten und den Prinzipalen suchen. Eine völlige Aufhebung der Konkurrenzklausei ist zurzeit nicht zu erwarten. Wir sind auf 1600 M. gekommen, um auch den kleinen Kaufleuten den den größeren Unternehmern ausstehenden Schutz der Konkurrenzklausei zu sichern. Wir müssen nachgeben, um das Gesetz nicht zum Scheitern zu bringen. Durch die Lösung, die wir anstreben, werden die berechtigten Interessen der Prinzipale und Handlungsgehilfen gewahrt. Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Thoma (Natl.): Wir stellen uns aus Zweckmäßigkeitsgründen auf den Boden der Vorlage. Willig und unbedingte ist der Vorwurf des Abg. Hoch, daß das Gesetz lediglich die Interessen der Großkapitalisten wahre. Der Vorwurf des Umfalls läßt uns kalt. Es handelt sich im Gesetz um eine ganz bestimmte kleine Unternehmerkategorie in höherer Position. Verdauern müssen wir uns dagegen, daß wir aus bösem Willen etwas gegen die Handlungsgehilfen unternehmen wollten. Wir müssen immer wieder vernünftig die widerstreitenden Interessen abwägen und einen möglichst gerechten Ausgleich herbeizuführen suchen.

Abg. Walstein (F. Vp.): Um Irrtümern vorzubeugen, muß auch ich dem Abg. Hoch gegenüber erklären, daß ich aus dem Munde des Staatssekretärs Dr. Delbrück nichts gehört habe, was dem Reichstag abträglich sein könnte. Ich freue mich, daß die Regierung, von der wir wünschen, daß sie immer stark sei, in zwei wichtigen Punkten festgehalten ist. Wir können uns auch dem populär klingenden Antrag der Sozialdemokraten auf Befreiung der Freiheitsstrafen nicht anschließen.

Abg. Kramer (Natl.): Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind wesentlich milder als die bisherige Handhabung der Konkurrenzklausei. Wir erkennen an, daß auch berechtigte Interessen bei den Arbeitgebern vorhanden sind, die geschützt werden müssen. Für die Angestellten liegen so viel Vorteile in der Vorlage, daß wir alles daran setzen müssen, diesen Gesetzesentwurf endlich zu verabschieden. (Beifall rechts.)

Vizepräsident Dove teilt mit, daß über den sozialdemokratischen Antrag, betreffend die Abschaffung der Freiheitsstrafe, namentlich abgestimmt werde.

Abg. Dombel (Soz.): Wir müssen auf den gerechtfertigten Ausgleich der Interessen von Unternehmern und Gehilfen hinarbeiten.

Abg. Mertin (Natl.): Es ist nicht zu verkennen, daß der Bundesrat Konzeptionen gemacht hat. Große Verbände der Handlungsgehilfen haben sich auch für das Zustandekommen des Gesetzes eingesetzt.

Abg. Mann (Natl.): Das Auftreten der Sozialdemokratie in dieser Frage ist ein Schulbeispiel für den Gegensatz von Agitationspolitik und Realpolitik.

Direktor im Reichsjustizamt Delbrück: Dem Standpunkt des Staatssekretärs Dr. Lisso vom 27. März habe ich nichts hinzuzufügen. Die Wohltaten dieses Gesetzes sollen selbstverständlich auch den Angestellten der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit zugute kommen.

Abg. Dr. Quard-Frankfurt a. M. (Soz.): Die Verbesserungen in der jetzigen Vorlage erkennen wir an. Sie stammen ja durchweg von uns. Wie man der Sozialdemokratie Alles oder Nichts-Politik gerade in dieser Frage vorwerfen kann, ist mir unerfindlich. Das ist ein starkes Stück. Das ist Demagogie, der sich die Parteien schämen sollten. (Präsident Dr. Kaempf: Der Vorwurf der Demagogie widerspricht der Ordnung des Hauses. Ich rufe Sie zur Ordnung.) Auch die Regierung hätte nachgeben müssen, wenn die Parteien festgeblieben wären. Wunderbar ist das von den bürgerlichen Parteien der Regierung gegenüber ausgesprochene rührende Vertrauen der Regierung, die das, was sie durch einen Minister bezüglich des Reichsvereinsgesetzes besprochen hat, in der Praxis nicht erfüllt hat; und dieser Minister war der jetzige Reichsjustizminister! Weil wir uns nicht dem Vertrauensvotum anschließen können, haben wir unsere Änderungsanträge eingebracht.

Direktor Delbrück: Der Vorwurf, der Reichsjustizminister hätte ein gegebenes Versprechen nicht eingelöst, ist in den Tatsachen nicht begründet. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich muß dies auf das Schärfste zurückweisen. (Lebh. Bravo rechts.)

Abg. Dr. Bell (Zentr.): Würden die sozialdemokratischen Anträge angenommen, so würde das ganze Gesetz fallen, und es blieben die bisherigen Mißstände bestehen. Die Anträge auf Befreiung der Freiheitsstrafe gehören überhaupt nicht in dieses Gesetz, sondern in die Zivilprozessordnung. Eine solche Gesetzesmaderet ist höchst bedenklich.

Abg. Marsquardt (Natl.): Die großen Schäden der Konkurrenzklausei liegen darin, daß ein aus seiner Branche ausgehobener Gehilfe schwer wieder in eine gute Stellung hineinkommt. Ein Verbot der Konkurrenzklausei muß früher oder später kommen. Nichtsdestoweniger schließe ich mich dem Kommissionsantrag an.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Abg. Dr. Quard wegen seiner gegen den Reichsjustizminister gerichteten Vorwürfe nachträglich zum zweitenmal zur Ordnung.

Abg. Dr. Cohn-Vorbauhen (Soz.): Aus tendenziösen Rücksichten sind unsere Anträge nicht gestellt.

Damit schließt die Debatte. Der sozialdemokratische Antrag auf vollständiges Verbot der Konkurrenzklausei wird abgelehnt und der grundsätzliche Paragraph des Gesetzes angenommen. Die Mindestgehaltsgrenze wird dem Kompromißantrag gemäß auf 1600 M. festgesetzt. Im übrigen wird das Gesetz mit den Kompromißanträgen angenommen. Ueber den sogenannten Antrag, der die Freiheitsstrafen beseitigen will, wird morgen namentlich abgestimmt werden. Das Gesetz wird am 1. Januar 1915 in Kraft treten.

Die Resolution der Kommission auf Vorlegung eines Gesetzes betreffend die Unpässlichkeit des Arbeitslohnes und Regelung des Wettbewerbsverbot für diejenigen Angestellten und Arbeiter, auf die das heute angenommene Gesetz keine Anwendung findet, wird einstimmig angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Anfragen, namentliche Abstimmung, Petitionen, Militäretat. — Schluß 8 Uhr.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Berlin, 4. Mai. In der Budgetkommission des Reichstags wurden heute Einzelheiten des Militäretats besprochen. Bei der Mehrforderung für die Leistungen des Beurteilungstandes mit 5 Millionen wandten sich die Sozialdemokraten gegen die angebliche Ueberbahrung der Leistungszeit. Vom Regierungssicht wurde darauf hingewiesen, daß die Leistungszeit in Frankreich viel länger dauere als bei uns.

Aus dem Lande.

Stettin. — Wochenmarktbericht. Auf dem Wochenmarkt wurden folgende Preise erzielt: Landbutter pro Pfund 1,25—1,40 M., Tafelbutter pro Pfund 1,40—1,50 M., Landeier pro Stück 8 Pfennig, Küken pro Stück 7 Pf., 2 Stück 13 Pf., Milch pro Liter 22 Pf., Rahm pro Liter 96 Pf., Käse pro Stück 13—14 Pfennig, Kartoffeln pro M. 12—13 Pf., Weizen pro M. 28 bis 30 Pf., Spargeln pro Pfund 60—80 Pf., Franz. Kopfsalat pro Kopf 12—15 Pfennig, Meerrettich pro Stück 12—15 Pf., Marktverkehr lebhaft.

Unfall. Der Bädermeister Georg Früh stürzte in der Pforzheimer Straße mit dem Fahrrad und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Rastatt. — Bürgerauschussführung. Am Donnerstagabend 7 Uhr fand im großen Rathsaal eine Bürgerauschussführung statt. Die Tagesordnung umfaßte nur einen Punkt und zwar: Die Befestigung des „Schienengleichen Bahnhofs“ nach eingehender Erörterung durch den Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Henner wurde der gemeinderätliche Antrag nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Der Antrag lautet: Der Bürgerauschuss wolle folgender Petition an den Landtag nach dessen Begründung seine Zustimmung geben: Eine hohe Zweite Kammer wolle ihren Standpunkt von früher beibehalten, sich für eine Unterführung ausprechen und die von der Groß-Generaldirektion beantragte Ueberführung ablehnen. Es wolle das hohe Haus, falls es nicht ohne weiteres eine frühere Stellung einnehmen sollte, durch einige Mitglieder der Budgetkommission einen Augenblick an Ort und Stelle vornehmen lassen.

Offenburg. — Ein Deserteur. Aus Frankfurt wird gemeldet: Ein Möbelräuber, der sich unter dem Namen Edwin Lange aus Karlsruhe eingeliefert hatte, entpuppte sich nach seiner polizeilichen Festnahme als der Deserteur Heinrich Mint, der sich vom badischen Infanterieregiment Nr. 170 in Offenburg entfernt hatte. Er trug dort ein Fahrrad und suchte dann das Weite. Er wurde ins Militär-Arztshaus eingeliefert.

Pforzheim, 3. Mai. Am Freitagabend stürzte der 58jährige Schlosser Ferdinand Kohl im Hause Tal 15 die Treppe vom 2. in den 1. Stock herunter und brach das Genick. Er gab bereits auf dem Weg nach dem Krankenhaus seinen Geist auf.

Pforzheim, 4. Mai. Hier wurden sieben Frauenpersonen unter dem Verdacht des Verbrechens gegen § 218 in Haft genommen.

Mannheim, 4. Mai. Auf der Straße brachte sich der berühmte Mauer Epiderm aus Mannheim-Neckarau einen Schuß in die Schläfe bei, der den Tod des Mannes herbeiführte. — Ein 20jähriges Dienstmädchen nahm in selbstmörderischer Absicht Benzin, um sich zu vergiften und wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

Bühl, 4. Mai. Als gestern Abend vier Damen und vier Herren aus Bühl in Altkirchweiler Pforten gingen, schoß plötzlich

ohne jeden Grund der 22jährige Heinrich Baumann auf die Gesellschaft zweimal hintereinander. Durch den einen Schuß wurde eine der Damen nicht unerheblich verletzt. Der Schütze wurde noch in derselben Nacht verhaftet. Der bedauerliche Vorfall hatte dann noch ein Nachspiel. Zu den Personen, die Zeuge der Schießerei waren, gehörte Musiklehrer Schmitt aus Pappelroden. Er erbot sich sofort, einen Arzt im Bühlertal zu rufen. Dabei geriet er zwischen einen Gartenpfeiler und das Auto des Arztes und zog sich dabei eine schwere Unterleibsverletzung zu.

Bühl, 3. Mai. In der hiesigen Station geriet die im Alter von 60 Jahren stehende Wilwe Wind von hier, welche mit einem Pilgerzug die Reise nach Lourdes mitmachte, durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Eisenbahnmaggen des fahrenden Zuges und den Bahnsteig und wurde sofort getötet.

Freiburg, 3. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam es vor einem Termin, in dem über die Beleidigungsklage eines Malermeisters gegen einen Kollegen verhandelt wurde auf dem Hausflur des Landgerichts zu einer regelrechten Prügelei, der erst von Schupheuten ein Ende gemacht werden konnte.

Mosbach, 3. Mai. Als der Weidmannsrichter Josef Schäfer seine Möbel einpackte, um nach Heidelberg überzuführen, wohin er veretzt worden war, fiel das zweijährige Knäblein in einem unbeachteten Augenblick in den Stadtgraben und ertrank. Nach einer halben Stunde konnte die Leiche geborgen werden.

Soldatenhänderei.

Ueber ungläubliche Vorgänge hinter den Kasernenmauern des in Offenburg liegenden Infanterieregiments Nr. 170 wird uns von dort berichtet: Augen- und Ohrenzeugen teilen uns folgendes mit: Letzten Dienstag abends 5 Uhr gingen wir zu viert an der Ostseite der Kaserne vorbei. Wir hörten plötzlich das Brüllen eines Vorgezetzten: „Immer feste druff, feste druff, der Kerl soll sich wehren, der Hund, der Schweinehund, sich ihn tot, daß ihm die Gedärme zum A — raushängen; dem Hund, dem Schweinehund!“ Dazu hörten wir das Klatschen der Bajonette. Durch die Ripen des Baumes sahen wir den Zurückweichenden und Angreifer, der eine Lag am Boden, der Sergeant stand höhnisch davor und sagte: „Jetzt will ich doch sehen, wie der Kerl verreckt! Zieht ihn hoch und schafft ihn ins Revier, der Kerl simuliert. Ich werde ihm drei Jahre Festung besorgen, daß er genug hat, der Hund...!“ usw. usw. Der Mann war blau im Gesicht, rang nach Atem und konnte sich nur mühsam auf den Beinen halten, er wurde abgeführt, er bot ein bedauernswertes Bild. Nun kam der nächste Refrut daran, zitternd vor Angst, vielleicht auch Schwäche, einen erfahrenen älteren Soldaten, als Gegner gegenüber. Klatschend hörten wir die Stöße, die doch nur der Refrut bekam. Wir zogen vor, das deutsche „Kulturbild“ nicht weiter mitanzusehen. Meine Begleiter und mehrere, die um uns herum waren, darunter junge, militärisch geübte Leute, konnten sich kaum beherrschen vor Aufregung angesichts dieser Viechereien. Empört über diese Kulturschande verließen sie den Schauplatz der Heldentaten dieses würdigen „Stellvertreter Gottes“.

Und um seine Ehre von solchen entmenschten, verrohten Patronen mißhandelt zu lassen, hat das deutsche Volk eine Milliarde auf den „Altar des Vaterlandes“ niedergelegt.

Mannheimer Mai-Fest-Woche 1914. Vom 8. bis 10. Mai findet in Mannheim eine Mai-Fest-Woche mit sportlichen, künstlerischen und volkstümlichen Darbietungen statt. Besonders hervorzuheben sind: Die dreitägigen Pferderennen, der Jubiläumss-Maimarkt, ein großer Illuminationsabend am Friedrichsplatz mit Brillantfeuerwerk in der Augusta-Anlage, ein italienisches Nachtfest in der Althof mit Mandolinenzongaren, ein Kinderfest mit Ballonpost, eine Festschiffahrt der Detailgeschäfte (unter Mitwirkung der Leitung des Freien Bundes zur Einbürgerung der bildenden Kunst in Mannheim), Konzerte im Rosengarten und Friedrichsplatz, ein zweitägiges Musikfest (Wechsobenabend mit 175 Orchestermitgliedern und Chorlangst mit 1000 Sängern, Sonderausstellungen in der Kunsthalle und Festveranstaltungen im Hoftheater. Interessenten wird das genaue Programm der Festwoche vom Verkehrsverein Mannheim zugefandt.

Kommunalpolitik.

Bürgerauschussführung in Bretten. Letzten Samstag fand hier eine Sitzung des Bürgerauschusses statt, die nur mäßig besucht war. Der erste Punkt, Verkauf von Grundstücken „Gellen“, fand ohne Diskussion Annahme. Zum 2. Punkt, Erwerb von Grundstücken wurde von unserer Seite betont, daß der Preis des Grundstückes zur Verlegung des Hofweges zu hoch sei. Auch von den andern Fraktionen wurde der hohe Preis beanstandet, doch fand auch dieser Punkt Annahme.

Zu der letzten Bürgerauschussführung wurde der Ankauf des ehemals evangelischen Pfarrhauses genehmigt, das Gelände soll für ein Fremdenheim eingerichtet werden, doch sollen für die Instandsetzung nicht mehr als 2000 M. aufgewendet werden. Nun soll aber das Gebäude vorläufig nicht als Fremdenheim, sondern zu Mietwohnungen verwendet werden, weil hier 3. B. Mangel von 3—4 Zimmerwohnungen besteht. Es sind zu Umänderungen 3000 M. erforderlich, die in Punkt 4 der Tagesordnung angefordert werden und auch genehmigt wurden. Punkt 5 betr. Abgabe von Gas durch „Autonaten“. Zu diesem Zweck sind voriges Jahr 5000 M. angefordert worden, jetzt benötigt die Gemeinde abermals 5000 M. Von unserer Seite wurde diese Anforderung begrüßt, kommt doch das Gas auf diese Weise auch den Minderbemittelten zugute. Die hiesigen Spenglermeister sind darüber arg beschämt, weil die Gasleitungen hierzu von der Stadt erstellt werden und den Meistern der Profit dadurch weggenommen wird. Der Handwerksrat Schneidermeister Scherer glaubt eine Lange für seine Kollegen brechen zu müssen, doch wurde von Bürgermeister Schemenau erklärt, daß die hiesigen Installateure bei Herstellung der Leitungen 70 Prozent teurer sind, als die Herstellung durch die Stadt kostet. — Die Einrichtung der elektrischen Leitungen im städtischen Gebiete sowie Abänderung der Satzung der städtischen Sparkasse. Weitere Punkte, fanden ebenfalls Annahme.

Die Bürgerauschusswahlen in Pforzheim. Eine Mitgliederverammlung der Fortschrittlichen Volkspartei beschloß, bei den Gemeindevahlen selbständig vorzugehen. Der Vorstand vertrat in seiner Mehrheit eine entgegengesetzte Ansicht.

Bau einer Wasserleitung in Neudorf. Der Bürgerauschuss von Neudorf beschloß den Bau einer Wasserleitung. Die Kosten werden auf 160 000 M. geschätzt. Davon sind 73 000 M. aus Sparkassenüberschüssen, außerordentlichen Einnahmen u. a. vorhanden. Der Rest soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Eine Ehrung des Bürgermeisters Dietrich. Der Gemeinderat von Pehl hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Anerkennung und Würdigung der großen Verdienste, welche sich der frühere Bürgermeister und jetzige Oberbürgermeister von Konstanz, Hermann Dietrich, um die Stadt Pehl erworben hat, eine Straße „Hermann-Dietrich-Straße“ zu benennen. — Der neugewählte Bürgermeister Dr. Reich wird am 5. Mai sein Amt hier antreten.

Extraverkauf der auf unserer abermaligen Einkaufsreise erworbenen enormen Posten neuester Damen-Konfektion

Ein Posten **Sport-Jackets**, wunderschöne, meist reinwollene Jacken in allen modernen Farben, jugendliche aparte Fassons regulärer Wert 17-20 Mk. Durchschnittspreis **9.75**

Eine Part. **Popeline-Paletots**, schöne, reich-garnierte, reinwoll. Mäntel in ¼ und ganz lang, schöne Modifarben 14.75 **18.75**

Eolienne-, Moiré- und Seidenpaletots, schwarze, lange, halblange und kurze Fassons 46.00 89.50 **32.00**

Schwarze Alpaccapaletots, gute Qualität 23.50 **16.70**

Ein Riesenposten **Kostüme** unerreicht billig.

Serie I regul. Wert 22-40 M in guten reinwoll. Kammgarn- und Coteléstoffen, neueste Blusenfassons u. schottisch. Garnitur Durchschn.-Preis 19.75	Serie II gute Schneider-Kleider, in schwarz u. marine Coteléstoffe u. schöne Fantasie-stoffe Durchschn.-Preis 26.50	Serie III und IV regulärer Wert 60-85 M, aparte Schoss- u. Tunika-kleider in bester Verarbeitung für verwöhntesten Geschmack Durchschn.-Pr. 36.00 und 48.00
---	--	---

Eine Partie **Moiré-Jackets**, neueste Schoss-Fassons, auch in Eolienne, die grosse Mode 19.75 **14.75**

Frotté- und Leinen-Kostüme in grosser grosser Auswahl, aparte neue Schossfassons 34.00 23.50 **15.25**

Tailenkleider in Wolle und Woll-mousseline, reiz. Neuheit 26.50 19.75 **16.75**

Frotté-Kostümröcke, weiss, ecru und farbig 8.75 6.50 **4.90**

Pepita-Kostümröcke, klein kariert, Schossfassons 12.75 9.75 **7.50**

Ein Riesen-Posten **Blusen** in weiss Voile, Crêpe, Wollmouss., Seide etc. enorm billig. unerreichte Auswahl.

788

Sensationell billig

Hirt & Sick Nachflg.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die trau-
rige Nachricht, dass unser lieber Gatte und Vater

Christian Tschumi

heute früh 8 Uhr, im Alter von 69 Jahren, von seinen
schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet
Karlsruhe, 4. Mai 1914

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
E. Tschumi.

Die Einäscherung findet Mittwoch vormittags
11 Uhr statt. 798

Trauerhüte

L. Weingand, Mühlburg, Philippstrasse 1.

Putzen Sie Metalle nur mit
Putz-Globus Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

oder
Geolin
das besten
flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

Arb.-Gesv. Gleichheit **Gefangverein Gleichheit**
Karlsruhe.
Unsere halbjährige 801
Generalversammlung
findet am Samstag den 9. Mai im
Lokal statt. Anträge hierzu müssen bis
Freitag eingereicht sein.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

COLOSSEUM

Gastspiel Prangs Köner Bühne
Tägl. 8 ¼ Uhr Der 807

Millionenrekruit.

Karlsruhe lacht Thränen!
Ab Freitag: „Madame Knaster“.

Zur grossen Reinigung im Schlafzimmer! Kluge Hausfrauen

Lassen ihre schweren, unbeholfenen und staubigen Polstermöbel oder
minderwertigen Kettenmöbel in den leichtesten, reinlichsten und staub-
freien 699

Karrers Patent-Sprungfeder-Rost

umbauen, denn er bietet ausserdem eine vorzügliche, gesunde
Ruhestätte und ist von unbegrenzter Haltbarkeit (Patentamtlich
geprüft).

Heinrich Karrer, Möbelhandlung,

Philippstrasse 19 Telefon 1659
Neuanfertigung, Um- und Aufarbeitung sämtlicher Polsterwaren.

Morgen und über- morgen Ziehung

der Rührberger Geldlose à 3 M.
Mannheimer u. Bad. Kreuz
und Darmstädter Lose à 1 M.
bei mehr billiger, so lange Vorrat.

Carl Götz,

Sebelstrasse Nr. 11-15. 856
beim Rathaus.

Bett, Waschkommode 12 M., Küchenschrank 10 M., Tisch, Stühle u. andere Kommoden Regulateur sehr billig. 187 Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

Fahrrad gut erh., mit Freilauf und Rücktritt, billig abzugeben. Schützenstr. 9, IV. r.

Drucksachen fertigt an Buchdruckerei Volkstreuend.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 1.-4. Mai: Ilse Maria, B. Friedrich
Calmbach, Kaufmann. Lieselotte Marie Mathilde Zingard, B.
Ing. Gebhard, Kunstmaler. Maria Johanna Katharina, B. Karl Roth,
Obergärtner. Hans Joachim Walter, B. Hans Wendel, Stabsarzt.
Todesfälle vom 2.-3. Mai: Maria Koch, alt 48 Jahre,
Ehefrau des Reichenden Friedrich Koch. Franziska Ditter, alt
58 Jahre, Witwe des Amtsherrn Franz Ditter. Karoline Schäfer,
alt 78 Jahre, Witwe des Marktaufsehers Oswald Schäfer.
Christine Schäfer, alt 61 J., Ehefrau des Schneiderrmstr. Karl Schäfer.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.

Todes-Anzeige.

Wir sehen unsere Kollegen in Kenntnis, dass das
langjährige Mitglied

Christian Tschumi, Parkettleger,

gestorben ist. 840

Ehre seinem Andenken!

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den
6. Mai, vorm. 11 Uhr, im Krematorium statt.
Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Gestern Sonntag verschied nach langem, schwerem
Leiden unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel
und Neffe

Franz Schaaß

im Alter von 22 Jahren.
Um stilles Beileid bitten

Karlsruhe, Eschbach, Straßburg, 4. Mai 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Familie Schaaß
Mathilde Walter, geb. Schaaß
Adam Walter
Marie Wegel, geb. Walter
Josef Wegel.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Mai
1914, abends 6 Uhr von der Friedhofkapelle
aus statt.

Trauerhaus: Hauptredtstraße 26. 795

Deutscher Metallarbeiterverband

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, dass der Kollege

Franz Schaaß

nach längerer Krankheit im Alter von 22 Jahren
gestorben ist.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Mai,
abends 6 Uhr auf dem Karlsruher Friedhof statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung. 797

Gebrüder Scharff

Kolonialwaren u. Weine en gros.
Telephon Nr. 741.
Karlsruhe: Amalienstr. 27, Rheinstr. 34a,
Wilhelmstr. 30, Bernhardstr. 8.
Knielingen, Teuschneureut, Hagsfeld,
Blankenloch, Eggenstein. 791

Wohlfeile Marmelade- Woche.

Diese Woche verkaufen wir unsere in Güte
und Wohlgeschmack übertrifften Marme-
laden zu folgenden Ausnahmepreisen:

per Pfund	
gemischte Marmelade	24.50 20.50
Aprikosen, gemischt	32.50 28.50
Apfelgelee	36.50 32.50
Preiselbeeren	38.50 34.50
Heidelbeer-Confiture	40.50 36.50
Erdbeer-Confiture	} statt 44.50 40.50
Himbeer-Confiture	
Aprikosen-Confiture	

In Originalblechern à 25 Pfd. brutto per
Pfund nochmals 4 Pfg. billiger.
Vorherige Bestellung von Original-
blechern in unseren Filialen erwünscht.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Von Montag, den 4. bis Dienstag, den 12. Mai

Aussteuer-Artikel und Baumwollwaren:

zu Extra-Preisen!

Günstige Gelegenheit für Brautleute und Hotels, sowie zu Neuanschaffungen und Ergänzungen im Haushalt :- :-

Bei Abnahme von ganzen od. halben Stücken tritt eine weitere Ermässigung ein.

Ca. 10 000 Meter Elsässer und Ettlinger Baumwolltücher

Cretone, Renforcé, Madopolam, Masoo, 80/84 cm breit Mtr. 22, 28, 36, 48, 55, 68, 80

Halbleinen, gebleicht
80/82 cm breit Mtr. 55, 65, 85, 110, 140
150/160 cm breit Mtr. 85, 110, 140
200 cm breit Mtr. 175, 215, 250

Poröse Wäschestoffe
weiss und beige Mtr. 80, 90, 105

Handtücher
farbig, Stückware Mtr. 13, 19, 28, 35
gebleicht, Stückware Mtr. 18, 30, 48, 55

Waschechte Kleiderzeuge
90 cm breit Mtr. 58, 70, 80, 95, 110

Satin für Kleider, Blusen und Schürzen
75/80 cm breit Mtr. 58, 70, 80, 95, 110

Blaudruck, waschecht
80 cm breit Mtr. 56, 60, 65, 70

Tischwäsche in besten Qualitäten

Bettfedern, doppelt gereinigt
per Pfd. Mtr. 1.25 1.90 2.30 3.- 3.80 4.70

Damast-Brocät
gebleicht, 130 cm breit Mtr. 68 95, 1.40 1.80

Echtrote Damaste
130 cm breit Mtr. 95, 1.25 1.60

Bedruckte Bettdeckungen
80/82 cm breit Mtr. 35, 48, 60, 75
190 cm breit Mtr. 65, 80, 95, 110

Echtfarbige Bettzeuge
80/82 cm breit Mtr. 42, 52, 60, 70

Bettbarchent und Drell
120 cm breit, waschecht Mtr. 65, 80, 105
180/190 cm breit Mtr. 95, 1.35 1.60

Neglige-Damaste
82/84 cm breit Mtr. 30, 48, 63, 75

Schürzenstoffe
für Blusen und Hemden, beste waschechte Qualitäten Mtr. 28, 35, 45, 58, 70

Doppelcöper
vorzögl. Qual. Mtr. 55, 60, 75, 80, 90

Sportflanelle
für Blusen und Hemden, beste waschechte Qualitäten Mtr. 28, 45, 55, 75, 85

Kapok - Rosshaar - Steppdeckenwolle.

Fertige Betten
bestehend aus Deckbetten und 2 Kissen

4 Spezialgarnituren
L 18.75 II 25.60 III 32.80 IV 39.00

Matratzen, je nach Grösse und Füllung
Seegrass, Wolle, Kapok, Rosshaar
#4.80 7.00 10.35 13.75 22.80 34.00 60.00

Bett-Wäsche
Grosse Posten Kissenbezüge weit unter Preis!

Kissenbezüge, gebogt 75, 80
extra schwere Qualität 1.15
Kissenbezüge mit Hohlraum 1.35
Kissenbezüge, gebot und mit Hohlraum 1.75
Kissenbezüge mit Stickereinsatz und Falten 2.10
Damast-Bezüge 3.25 5.75
Unterleintücher 2.50 3.30
Oberleintücher 3.50 4.75

Damen-Wäsche 789
8 besonders vorteilhafte Serien

Hemden, Beinkleider und Untertailen
zum Ausschuchen

Serie I 1.25 Serie II 1.75 Serie III 2.75

Frottier- und Badetücher
50, 95, 1.20 1.80 2.70 3.90

Steppdecken, Schlafdecken.

W. Boländer, Kaiserstrasse 121.

Soz. Verein Karlsruhe.

Mittwoch den 6. Mai, abends halb 9 Uhr, findet in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstrasse 13

Parteiversammlung

Tagesordnung:
1. Bericht der Stadtverordnetenfraktion.
2. Aufstellung von Kandidaten zu den Erneuerungswahlen zum Bürgerausschuss und zum Stadtrat.
Wir ersuchen um zahlreichem Besuch. 762
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 4. Mai bis mit Samstag, den 9. Mai 1914 wird in nachstehenden Straßen die mechanische Reinigung des Wasserrohrnetzes sowohl tagsüber, wie auch nachts vorgenommen:

Marktstrasse
Fliederstrasse
Gardstrasse
Lamensstrasse
Gonellstrasse
Sebanstrasse
Grünwinklerstrasse
Kriegstrasse
Kaiserstrasse westlich der Karlsruferstrasse. 792

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Erübungen des Wassers auch in entfernteren Wasserleitungen nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stadtteilen, im ganzen Stadtgebiet nicht ganz ausgeschlossen.
Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benutzung von Badewannen entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend, darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen (benutzenden) Badewannen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Ausfließen des Wassers ist sofort die Heizung abzustellen bzw. der Gashebel zu schließen.
Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänglichen Abstellen der Wasserleitung in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmern vorher besonders Kenntnis geben.
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Persil

Das selbsttätig Waschmittel für Hauswäsche!

Mankel's Bleich-Soda

Salami

gute harte Ware aus nur prima Rind- und Schweinefleisch
1 Pfund Mk. 1.30
bei 10 " à Pfund " 1.25
100 " " " 1.20
empfiehlt solange Vorrat 707
Otto Schenk, Durlach, Hauptstr. 84.

Die Wahrheit

Kein Reklameverkauf
Kein Propagandaverkauf
Keine sogenannten Serienverkäufe
Keine Ausnahme-Tage
Keine 95 Pfg.-Tage 790
Keine Sonder-Tage

aber jederzeit, während des ganzen Jahres Verkauf nur guter gediegener Waren zu möglichst billigen Preisen ist oberster Grundsatz eines jeden Spezial-Geschäftes.

Rabatt-Spar-Verein Karlsruhe
Detailisten-Vereinigung von Karlsruhe

Carl König

Dentist
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 124b.
Telephon 2451.
Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen. 2885

Cravatten

Entzückende Neuheiten finden Sie stets in reichhaltiger Auswahl im Kaufhaus Zapf Zell a. H.

Herren- und Damen-Kleider

reintigt und färbt billig
Färberei Firnrohr, Raiterstrasse 28. 258

Günstigste Gelegenheit für Brautleute

2 pol. engl. Bettstellen mit Patentrollen, schöne Polster und steifigen Vollmatratzen, Nachtschub und Nachtschub mit hohem Marmor- und Spiegelauflage, 1 doppelt. Spiegelkasten, 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Plüschdivan, 1 Zimmertisch, 4 Hochstühle, 1 Küchentisch, 1 Küchensitz, 1 Kuchentisch und 2 Stühle, ist um den bill. Preis von nur 485 Mk. abzugeben im 568

Möbel- u. Bettenhaus der Weststadt, Sofienstraße 85. Rabatmarken.



NISHI-HUSIEN
Schützen Sie sich vor Hühnerheiler-Kalorien durch Wischen, Abwischen, Erhitzen in allen Apotheken u. Drogerien an Preis d'Originalnachahmung

Die billigste Quelle
in getragenen Anzügen, Schuhe, Leberzieher v. 4 Mk. an, Mäster etc. sowie beste Gelegenheitskäufe in Schuhwaren findet man in dem Ausverkauf-Geschäft von Arnold Schap, 33, Jähringerstrasse Nr. 38.

Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Am Donnerstag, d. 7. Mai, abends halb 9 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“

Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:
1. Innere Angelegenheiten.
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1914.
3. Stellungnahme zu den Wahlen der Arbeiter-Vertreter b. Versicherungskass.

Um vollständiges Erscheinen der Vertreter ersucht 800 Die Kartellkommission.

Größerer Arbeiter-Gesangverein der Weststadt sucht tüchtigen

Dirigenten.

Offerten unter Nr. 803 an die Expedition des „Volksfreund“ erbeten.

Schneidergehilfe für Groß- u. Kleinstück per sofort gesucht. Adolf Sand, Rappstr. 12.

Schachtverteilung.

Bir haben die Herstellung von Wasserleitungsschächten in Stampfbeton zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Geschäftszimmer Nr. 22 unseres Verwaltungsgedäudes, Kaiserallee 11, III St., zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote wollen bis spätestens 783 Freitag den 8. Mai ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, bei uns eingereicht werden. Karlsruhe, den 2. Mai 1914. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

HERDE



in Email und schwarz lackiert, erstkl. Fabrikate. Billige Preise. Teilzahlung gestattet. 699

A. Schwinn, Steinstraße 25
Teleb. 8573 am Adellplatz

Bolks Schuhreparatur

36 Waldhornstrasse 36
Ede Marktgrafenstrasse
früher Jähringerstrasse 19.
Niefert sämtliche Arbeiten in bekannt guter Qualität.

Herren-Sohlen und Abfüge
Mark 3.00

Damen-Sohlen und Abfüge
Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Jagdgewehre, Pfandsgelbe, Möbel, Reiseleiter.
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft von **Levy**
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.



Der Vater Erdal Schuh-Creme lobt Viel Sport er, seit er sie erprobt!

Der Einsender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Ritzstempeln von der Erdal-Fabrik in Mainz.